Laibacher Zeitung.

Nr. 162. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5·50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7·50. Dinstag, 18. Juli. Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr. 1876.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Bürgermeister Spiridion Bieladinovich in Cattaro als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand mit dem Prädicate „Čerovik" allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 30. Juni d. J. dem Finanzrathe des Central-Tax- und Gebühren-Bemessungsamtes in Wien Johann Gamper, anläßlich der von ihm angesuchten Uebernahme in den bleibenden Ruhestand, in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und ersprießlichen Dienstleistung taxfrei den Titel und Charakter eines Oberfinanzrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Pretis m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 10. Juli d. J. den Finanzrath und Steueradministrator in Graz Joseph Ertl zum Oberfinanzrathe und Vorstande der Steueradministration in Wien allergnädigst zu ernennen geruht.

Pretis m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 12. Juli d. J. dem Bezirkshauptmanne August Kolmeyer in Leoben in Anerkennung seiner treuen und ersprießlichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Statthaltereirathes mit Nachsicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Auersperg m. p.

Der Minister des Innern hat den Statthaltereisecretär Alois Ritter von Hennig zum Bezirkshauptmanne und den Bezirkscommissär Johann Freiherrn v. Bernier-Rougemont zum Statthaltereisecretär in Steiermark ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Der Drei-Kaiser-Bund.

„Es bedarf kaum des ausdrücklichen Hervorhebens — läßt sich die „Pol. Corr." aus Berlin unterm 14ten Juli schreiben, — daß allein die Thatsache der reichsstädter Begegnung — ihre wirklichen Ergebnisse werden ja erst im Laufe der Dinge klar werden — hingereicht hat, um hier allgemein nicht nur mit Befriedigung für den Augenblick, sondern auch mit Zuversicht für die Zukunft zu erfüllen. Selbst die Skeptiker, welche sich noch bis in die letzten Wochen hinein nicht zu entschließen vermochten, dem Drei-Kaiser-Bunde die ihm innewohnende Bedeutung für den Frieden Europa's und namentlich für die weitere Entwicklung der orientalischen Frage zuzuerkennen, räumen jetzt ein, daß die Herstellung eines persönlichen nicht nur, sondern auch eines politischen Einvernehmens zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland ein so eminenter Fortschritt ist, daß er allein als ein vollgiltiger Triumph für diejenigen Staatsmänner gelten kann, welche das unerschütterliche Festhalten an diesem Bunde zur unabweislichen Basis ihrer Politik gemacht haben. Von einzelnen Erfolgen des einen über den anderen kann da schwerlich die Rede sein. Wenn mehrere Personen für die Erreichung eines gemeinsamen Zweckes thätig sind, so wird je nach Umständen der energischeste oder der maßvollste Vorschlag als der zweckmäßigste erscheinen, aber die Annahme des ersteren oder des letzteren kann eben nicht als Erfolg oder Niederlage betrachtet oder gar ausgebeutet werden. Berlin, Ems, Jugenheim, Reichstadt, Würzburg und Ischl bilden die eng zusammenhängenden Glieder einer Kette, welche sich als hinlänglich stark erwiesen hat, die Wirren im Orient in bestimmte Grenzen zu bannen, wenigstens in solche, welche nicht außerhalb des heutigen türkischen Staatsgebietes liegen. Auf die Vorgänge innerhalb desselben steht den Mächten ja immerhin so lange nur ein sehr mäßiger Einfluß zu, als sie sich zu einem thatsächlichen Eingreifen nicht entschließen wollen. Und dieses so lange als irgend thunlich hinauszuschieben, wenn es einmal unvermeidlich geworden, dann nur in gemeinsamer Uebereinstimmung und im Hinblick auf gemeinsam festgestellte Ziele handelnd aufzutreten — das ist schließlich mit dürren Worten der Kern der Drei-Kaiser-Politik bezüglich des Orients und die Basis, auf der alle Conferenzen und Besprechungen sich seither bewegt haben und bewegen werden.

Hieraus ergibt sich nothwendig die Verständigung „von Fall zu Fall".

Nachdem zwischen den berliner Mai-Conferenzen und der reichstädter Begegnung so manche neue Fälle eingetreten waren, andere vielleicht noch in Aussicht zu nehmen sind, so lag es ziemlich nahe, daß die beiden Souveräne, welche sich auch ohnedem wahrscheinlich gesehen haben würden, von ihren leitenden Ministern begleitet wurden, umsomehr, als Fürst Gortschakoff sich ohnehin in der Begleitung des Kaisers Alexander befand.

Noch ehe Fürst Gortschakoff im Mai hier ankam, erfuhr man, daß er „im Fall einer Verschlimmerung der Lage" nach St. Petersburg zurückkehren werde, und eine Täuschung über den Ernst der Situation ist daher füglich nicht möglich, gleichviel ob man nun die türkischen oder die serbischen Siegesberichte — oder beide zusammen — für gewaltig übertrieben (um keinen anderen Ausdruck zu brauchen) halten will. Man ist vollkommen überzeugt, daß jede der Mächte sich scheut, die orientalische Frage auf die Tagesordnung zu setzen, aber ebenso fest ist die Ueberzeugung, daß dieselbe sich eigentlich bereits auf der Tagesordnung befindet und von derselben ohne Entscheidung nicht wieder verschwinden wird. Das Bestreben, das Einvernehmen der christlichen Mächte während dieses Zerbröckelungs-Prozesses festzuhalten, wird hier allgemein gewürdigt, und wird es als die ebenso ehrenvolle als selbstverständliche Aufgabe der deutschen Politik betrachtet, an der Herstellung dieses Einvernehmens mitzuwirken, wie es sich ja zwischen Deutschland und Frankreich in der Salonichi-Affaire bewährt hat und noch bewähren wird, zumal keine der beiden Mächte sowol in dem Modus wie in dem Ergebnis der bisherigen türkischen Untersuchung eine Befriedigung und Genugthuung zu erblicken vermochte.

Etwas überraschend kam hier die Nachricht von der Reise unseres Kaisers nach Würzburg, um dort mit dem Reichskanzler zusammenzutreffen. Allerdings ist es ja sehr naheliegend, daß unserem Kaiser zwischen Reichstadt und Ischl ein Gedankenaustausch mit dem Fürsten Bismarck sehr erwünscht sein mochte, und so findet man es denn auch erklärlich, daß Kaiser Wilhelm in seiner bekannten zarten Fürsorge und Rücksichtnahme im Alter von 80 Jahren einen Umweg von 30 Meilen nicht scheute, damit Fürst Bismarck seine Kur so wenig als möglich zu beeinträchtigen habe. Nach übereinstimmender Aussage von Personen, welche den Kaiser neuerdings gesehen, läßt das Befinden Sr. Majestät thatsächlich kaum etwas zu wünschen übrig, und Gastein wird hoffentlich, wie alljährlich, das seinige dazu beitragen, den Monarchen zu den großen Manöverstrapazen zu kräftigen, welche er sich während des ganzen Monats September in fast ununterbrochener Folge auferlegt.

Ganz ohne Opfer gehen übrigens die Wirren im Orient an uns nicht vorüber. Angesichts der schwachen Friedenscadres unserer Marine werden die am 1. Oktober ausgedienten Mannschaften, welche sich auf dem Mittelmeer-Geschwader befinden, schwerlich zur Entlassung kommen. Diese Angelegenheit dürfte unter anderem Gegenstand der längeren Unterredung gewesen sein, welche der Kaiser auf dem Rückwege von Jugenheim nach Ems in Ostrich mit dem Chef der Admiralität hatte, der für den Fall einer solchen Anordnung eine kaiserliche Cabinetsordre extrahieren muß.

Nach Baden-Baden ist der Minister des Innern berufen worden, und wird derselbe dem Kaiser dort Vortrag über die Ergebnisse der Landtagssession und verschiedene andere, sein Ressort berührende Vorkommnisse halten, zumal der Monarch allen Vorgängen im öffentlichen Leben stets ein reges Interesse zuwendet. Setzerstrike und Wahlbewegung sind zwei Erscheinungen, welche die allgemeine Aufmerksamkeit und auch die der Behörden in letzter Zeit in Anspruch genommen haben, und was die Wahlbewegung anbelangt, so dürfte die-

Feuilleton.

Von der Weltausstellung in Philadelphia.

Beförderungsmittel.

(Fortsetzung.)

Die höchste Klasse unter den Eisenbahn-Beförderungsmitteln nimmt die Pullman-Car ein. Es sind dieses keineswegs ausschließlich Schlafwagen, wie man bei uns wol meint, sondern sie entsprechen in jeder Beziehung unserer ersten Klasse. Es gibt einzelne Züge, die limited Express, welche nur Pullman führen, und zwar nicht etwa nur Züge langer, mehrere Nächte durch fahrender Linien, sondern auch auf kurzen Strecken, wie zwischen Newyork und Washington, Philadelphia und Washington, deren Fahrt nur 5 bis 6 Stunden dauert. Für diese Pullman löst man zunächst ein gewöhnliches Fahrbillet und dann an einem besonderen Schalter noch eine Supplementkarte, die ungefähr ein Drittel des Fahrpreises der andern beträgt. Eine etwa 26 bis 28stündige Reise nach dem Westen mit schnellstem Zuge kostet ungefähr 15 Papier-Dollars Fahrgeld und fünf Dollars Pullman-Ticket. Von Newyork nach Chicago z. B. wird man etwas über 22 Dollars für das Billet und kaum 7½ für den Pullman zu zahlen haben. Dieser Aufschlag berechtigt nicht etwa nur zu einem Nachtlager, sondern zu einem Platz im Salonwagen während der ganzen Fahrt, einer Annehmlichkeit, die auf so langen Reisen mit den geringen Mehrkosten gewiß nicht zu theuer bezahlt ist.

Gewöhnlich gehören zwei Pullman-Cars immer zu einander, und so sind dieselben auch in der Wagenhalle ausgestellt. „Pullman Parlor Car" und „Pullman Hotel Car" werden sie bezeichnet. Vorn gelangen wir vermittelst einiger Stufen auf den Perron, wo eine reine Cocusmatte uns zum Reinigen der Füße auffordert. Dann treten wir ein. Der Corridor biegt aus der Mitte vom Eingang gleich nach der einen Seite, um die durch die Mittelthür eindringende Zugluft abzuschneiden und zugleich ein kleines behagliches, rings mit Polstern versehenes Rauchzimmer zu umschließen, welches an den Salon stößt, den wir nun betreten. Dieser ist mit einem dicken Teppich ausgeschlagen, kleine längliche Tischchen stehen umher, Fauteuils finden wir an den Fenstern, wie in der Mitte des Salons, jedes Stück dieses Möblements ist auf einem stählernen Drehstock am Boden befestigt, man kann vermittelst desselben seinen Lehnstuhl dem Fenster zukehren, kann sich zu seinem Mitreisenden wenden, kann rechts oder links hinaussehen, wenn es etwas zu sehen gibt, kann auch mit einem leisen Druck den Stuhl hinten über lehnen, so daß man in eine halb liegende, ungemein behagliche Stellung kommt. Der lange, durch solche Möbel wenig besetzte Wagenraum gibt auch noch Platz genug für kleine Zimmerpromenaden allein oder in Gesellschaft.

Aus diesem Salon treten wir über einen kleinen bedachten Perron in den anderen, den Hotelwagen. Wieder biegt der Corridor um die Ecke, hier aber nicht, um dem Rauchzimmer, sondern um der Küche Platz zu gewähren. Diese Küche ist ein allerliebstes Muster von compendiösem Comfort. Zur Seite ein Eisenherd mit drei bis vier Oeffnungen und ein Bratofen, am Fenster der kleine Anrichtetisch, an den Wänden das Küchengeräth. Die Zahl der Insassen eines solchen Wagens ist in keinem Falle sehr groß, für diese genügt die subtile Einrichtung vollkommen, um Beefsteaks, Eier, Suppe, Braten, Fisch, Thee und Kaffee zu bereiten. An Eis und frischem Wasser fehlt es natürlich niemals in solchen Räumen. Das Speisezimmer, welches an diese Küche stößt, sieht anders aus. Zwei Sopha's einander gegenüber, zwischen ihnen ein gedeckter Tisch mit vier Couverts, das wiederholt sich durch den ganzen Saal. Hier nimmt man seine Mahlzeiten und begibt sich dann wieder in den Salon daneben. Wird es aber Nacht, so verändert sich der Speisesaal. Zwei der Sopha's tragen dann immer eine breite ausgezeichnete Federmatratze, Kissen und Decken mit schneeigem Linnen bezogen. Der obere Raum über den Fenstern klappt auseinander wie die Schlappe eines Schreibsecretärs und gewährt noch ein zweites Matratzenbett über dem unteren; zugleich birgt er in seiner Höhlung den Raum für Aufbewahrung der Utensilien. Während man ruhig und bequem wie im Hotel schläft, weder durch das Pfeifen der Maschine, noch durch das Glockenläuten und Schreien der Beamten erweckt wird, fliegt der Zug hunderte von Meilen dahin. Morgens findet man am anderen Ende des Wagens Toilettenzimmer mit Waschbecken, frischem Wasser, Handtücher, Seife, sogar Kleiderbürsten, Kämme ꝛc. für den, der so etwas nicht selbst mitführt. Die hier ausgestellten Pullman-Cars gewähren nur Kenntnis von den Einrichtungen, die wir auf allen Bahnen im Betriebe sehen, sie sind durchaus keine geschmeichelten Ausstellungsobjecte.

Der Pferdebahnwagen ist nicht nur eine amerikanische Erfindung, sondern das Land hat bisher auch noch keine

selbe durch das Programm der neuen conservativen oder „deutschen conservativen" Partei, wie sie sich nennen wird, einen neuen lebhaften Impuls erhalten. Die Veröffentlichung dieses Programms steht, gutem Vernehmen nach, unmittelbar bevor.

Vom Kriegsschauplatze.

15. Juli.

Die Armee von Widdin hat die Offensive gegen die Serben mit großem Erfolge ergriffen. Die serbischen Truppen wurden von dem Corps Fazyl Pascha's angegriffen und über den Timok getrieben. Fazyl Pascha wird aller Voraussicht nach heute oder morgen den Uebergang über den Timok bewerkstelligen. Damit beginnt die regelrechte Occupation serbischen Gebietes durch die Türken. Der Osten des Landes wird nun zum Schauplatz der nächsten Kämpfe ausersehen sein. Die Türken werden sich nicht begnügen, an der Grenze zu halten, sondern zweifelsohne weiter ins Innere des Landes vordringen, um, von den Operationen der Armee von Nisch und Novi-Bazar unterstützt, das obere Moravathal zu erreichen, dessen Straßenzüge der türkischen Armee einen bequemen Weg nach Belgrad darbieten. Von dieser Intention unterrichtet die „Tagespresse" ihr bekanntlich sehr bewährter Specialcorrespondent aus Turn-Severin. Die Verwirklichung derselben wird noch viel Blutvergießen erfordern. Aber nach der Position, welche sich die türkischen Truppen durch die neueste glänzende Waffenthat gesichert haben, tritt diese Absicht aus dem Dunstkreise der frommen Wünsche oder der gewagten Pläne. Von den Operationen, welche nun bei Nisch bevorstehen, wird es abhängen, ob dieser türkische Kriegsplan sich schnell verwirklichen wird. Wenn die Serben bei Nisch eben so leicht zu besiegen sind, wie die Serben am Timok, dann allerdings wird der Krieg eine entscheidende Wendung erhalten und auf jenem Punkte anlangen, welcher sein Ende markiert.

Dem „P. Ll." wird über die Gefechte am Timok von einem im widdiner Lager befindlichen Correspondenten folgender Bericht telegraphisch übermittelt:

Widdin, 13. Juli. (Aufgegeben in Kalafat um 1 Uhr.) Fazyl Pascha ist hier eingetroffen und greift soeben mit frisch hierher marschierten acht Bataillonen und zwei Batterien ein größeres serbisches Streifcommando, welches Bulgarien hatte insurgieren sollen, bei Genzava an. Der Kampf scheint heftig zu werden und wird voraussichtlich die ganze Nacht hindurch währen und erst morgen entschieden werden. Ich reite augenblicklich auf das Gefechtsfeld hinaus. Auch die Donau-Flottille unter Hussein Pascha wird wahrscheinlich mitwirken.

Widdin, 13. Juli. (Aufgegeben in Kalafat um 3 Uhr nachmittags.) Wie schon gemeldet, hätte heute Fazyl Pascha die Offensiv-Operationen gegen das über den Timok gedrungene serbische Insurgentencorps eröffnen sollen. Indessen hatte die Avantgarde der Colonne Fazyl Pascha's, bestehend aus drei Bataillonen Redifs und zwei Geschützen unter Oberst Kerim Bey, schon gestern bei Alvačije, vier Stunden westlich von Widdin, mit solchem Ungestüm das Gefecht engagiert, daß die Serben und Bulgaren mit harten Verlusten von Position zu Position bis an den unteren Timok getrieben wurden. Die heute unter Fazyl Pascha und dessen Brigadier Ali Pascha auf dem Gefechtsfeld eingetroffenen fünf Bataillone und sieben Geschütze, sowie die Donau-Flottille unter Hussein Pascha bei Florentin konnten nicht mehr wirksam auftreten. Für morgen wird aber der Uebergang Fazyl Pascha's über den unteren Timok gewärtigt.

Die Haltung der türkischen Truppen gegen die feindliche Ueberzahl ist ausgezeichnet; nur die Tscherkessen, ein niederträchtiges, verächtliches Raubgesindel, das von dem türkischen regulären Militär selber gehaßt ist, verübt Schändlichkeiten, gegen welche Europa protestieren müßte. Diesseits des Timok steht heute kein serbischer Soldat mehr. Die Stimmung in Widdin beruhigt sich. Das gestrige Gefecht unter Kerim Bey hatte morgens bei dem Dorfe Alvačije begonnen und erstreckte sich bis unter Genzava. Operationen um Nisch werden in größerem Style nächstens erwartet, bis die türkischen Truppen in Sofia, wo sich heute noch Marschall Abdul Kerim befindet, auf fünfunddreißig Bataillone verstärkt sein werden.

Ueber einen anderen großen Erfolg der Türken bei Višegrad wird der „N. fr. Pr." telegraphiert:

„Die Division von Višegrad hat am 11. d. M. ein Treffen bei der serbischen Stadt Kondreoluman geliefert und nach Zerstreuung der serbischen Banden diese Stadt besetzt. Achtzehn große Depots von Munition, Bisquit und Lebensmitteln fielen in die Hände unserer Truppen. Die Stadt ging durch das Feuer der Artillerie in Flammen auf, die Verluste der Serben sind beträchtlich. Die kaiserlichen Truppen beschäftigen sich damit, an verschiedenen Punkten der Stadt Verschanzungen anzulegen. Eine andere serbische Division, welche in der Richtung von Yeni Vasotcha eingedrungen war, wurde gleichfalls zerstreut. Sechzig bis siebenzig christliche Familien aus den zwei Ortschaften von Mitrovica, welche mit den serbischen Truppen entflohen sind, befinden sich ohne Nahrung im Gebirge und haben vier Frauen als Bevollmächtigte abgeschickt, um ihre Unterwerfung zu erklären. Die Unterwerfung wurde angenommen, worauf sie unbelästigt in ihre Heimat zurückkehrten."

Zur Lage in Serbien.

Wie der gut unterrichtete belgrader Berichterstatter der „Pol. Corr." derselben unterm 13. d. M. meldet, verräth gegenwärtig die Bevölkerung der serbischen Hauptstadt einen hohen Grad von Unruhe, da die sehr lakonisch gehaltenen Bulletins nur geringen Aufschluß über den Gang der Ereignisse gewähren. Man weiß, Tschernajeff verfügt über 43 Bataillone Infanterie, 20 Escadronen Cavallerie und 120 Geschütze. Nun fragt alle Welt: Was macht diese Armee? Es heißt, eine Brigade unter Ostoić habe den Vormarsch auf der großen, bequemen Heeresstraße, welche sich bei Ak-Palanka nach Widdin abzweigt, angetreten und suche Osman Pascha im Rücken anzugreifen, was machen aber die anderen Brigaden? Es wird täglich von Kämpfen gesprochen, die Tschernajeff mit der türkischen Armee bei Nisch bestehen soll; officiell ist aber davon nichts bekannt. Infolge dieses Mangels an ausführlichen Nachrichten bemächtigt sich der Bevölkerung eine große Unruhe. Auch mit der Führung des Alimpić ist man wenig zufrieden. Er verfügt über 13 Bataillone Infanterie, 5 Escadronen Cavallerie und 28 Geschütze. Mit dieser Macht verzettelt er die Zeit noch immer vor Bjelina, wo höchstens 6—7000 Türken sich verschanzt haben. Hier wird die Bevölkerung damit vertröstet, daß wenn einmal Bjelina genommen sein wird, Alimpić nur noch an Travnik ein Hindernis auf seinem Wege nach Serajewo finden würde. Allein allen behagt keineswegs dieser Trost.

Zur Aufrichtung der öffentlichen Meinung beeilt sich die Kriegsverwaltung, den Stand des serbischen Kriegsmaterials zu veröffentlichen, welcher in Wirklichkeit ein sehr bedeutender ist. Nach officiellen Angaben stehen der Kriegsleitung zur Verfügung: 250,000 Hinterlader, 100,000 Vorderlader, 28 Feldbatterien, 5 Gebirgsbatterien und 25 Batterien Broncekanonen nach dem Systeme Lahitte. Auch bedeutende Quantitäten Munition (2.250,000 Kugeln und 50,000 Artillerie-Patronen) sind in den Reservemagazinen aufgespeichert. Leider scheint aber das Menschenmaterial dem Kriegsmaterial nachzustehen. Namentlich haben sich die serbischen Strategen noch immer zu bewähren.

Die Beziehungen Serbiens zu Rumänien gestalten sich täglich besser. Man weiß in Belgrad der bukarester Regierung Dank, daß sie durch Aufstellung eines Armeecorps, das auf 15,000 Mann gebracht werden soll, bei Turn-Severin Serbien den Rücken deckt. Man hofft, die benachbarte Regierung werde noch einen Schritt weiter thun und Serbien Hilfe leisten — wenn auch für's erste nicht durch eine Armee. Die öffentliche Meinung in den vereinigten Donau-Fürstenthümern ist für eine Annäherung an die Serben, und für die Verwundeten werden in allen Lagern Geld, Verbandzeug ꝛc. gesammelt. Die conservative Partei plaidiert geradezu für eine rumänisch-serbische Offensiv- und Devensivallianz. Kurzum, man glaubt an eine bedeutsame Annäherung an Rumänien.

Politische Uebersicht.

Laibach, 17. Juli.

Die „Agence Havas-Reuter" meldet, die österreichisch-ungarische Regierung habe der Pforte eröffnet, daß sie den Hafen von Klek geschlossen habe. Wie man dem „Pester Lloyd" diesbezüglich von Wien telegraphiert, hat die Pforte auf die Anzeige von der Sperrung des Hafens von Klek bereits geantwortet; sie bedauert, daß die Möglichkeit nahe liege, daß diese Maßnahme mißverstanden werden könnte, verkennt aber nicht das Gewicht der hiebei maßgebend gewesenen Erwägungen.

Es wurde bekanntlich in Reichstadt für den Fall, als die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz eine entschiedene Wendung nehmen würden, eine Verständigung der pariser Vertragsmächte in Aussicht genommen. Es ist selbstverständlich damit nicht auch schon gesagt — meint die „Presse", — daß diese Vereinbarung auf einem Congreß stattzufinden hätte; gegen einen solchen haben sich seinerzeit Graf Andrassy wie Fürst Bismarck ziemlich unzweideutig ausgesprochen. Wie man der „A. A. Zeitung" von Wien schreibt, würde man den Weg einer directen Verständigung von Cabinet zu Cabinet im diplomatischen Correspondenzwege vorziehen. Wenn eine solche nicht zu dem gewünschten Resultate führen sollte, so wäre dies bei einem Congreß noch weniger der Fall; wol aber könnte ein solcher, da nicht anzunehmen ist, daß sich eine Macht von der andern majorisieren lassen werde, bestehende Gegensätze zuschärfen und neue Gefahren heraufbeschwören, während im Wege directer Verständigung solche Gegensätze durch geeignete Vermittlung abgeschwächt und Gefahren bekämpft werden können. Ein Congreß ohne ein bestimmtes, in voraus formuliertes Programm ist zwecklos und zweischneidig. Gelingt es aber, in voraus ein alle Theilnehmer bindendes Programm zu erzielen, dann könnte ein Congreß, der in diesem Fglle nur eine Formalität wäre, an einer solchen erfreulichen Thatsache nichts verbessern.

Der italienische Senat setzte am 14. d. M. die verflossenen Montag begonnene Discussion über das Project der Errichtung von Freihäfen in den Seestädten fort. Nachdem mehrere Redner gesprochen, vertheidigte Ministerpräsident Depretis den Gesetzentwurf und fügte bei, daß wenn derselbe verworfen würde, das Ministerium diejenigen Verfügungen treffen würde, die es im Interesse des Landes für nothwendig halte, und daß auch der Entwurf einen Theil des ministeriellen Programmes bilde. Die Generaldebatte wurde geschlossen und alle Artikel wurden angenommen. Es wurde sodann zur geheimen Abstimmung geschritten. Von 133 Senatoren wurden in einer Urne 134 Stimmzettel vorgefunden, von denen 67 für und 67 gegen die Annahme des Gesetzentwurfes lauteten. In einer zweiten Urne erschienen 132 Stimmzettel mit 66 Stimmen für und 66 gegen den Entwurf. Der Präsident erklärte hierauf den Gesetzentwurf für abgelehnt. Die Sitzung wurde aufgehoben. Mehrere Senatoren erklärten unter Protest die Abstimmung für null und nichtig. Unter großer Erregung und Verwirrung wurde die Sitzung wieder aufgenommen, doch liegt über den Schluß derselben bisher noch kein Bericht vor.

Die Auslassung des italienischen Ministers des Auswärtigen über die orientalische Frage wird von der „Morning Post" für äußerst befriedigend gehalten, da von einer autoritativen Persönlichkeit zum erstenmal versichert worden sei, daß die Kaiser-Zusammenkunft in Reichstadt zu einem Einvernehmen geführt habe, dessen Hauptinhalt in der Aufrechthaltung des Nicht-Interventionsprincips seitens der Großmächte bestehe. Dann findet das Blatt aber auch die Versicherung des Ministers, daß Italien in der orientalischen Frage sich auf den Boden des pariser Vertrages stelle, gleich wichtig und beruhigend. Italien habe als Mittelmeermacht gleiche Interessen mit England, Frankreich und Oesterreich, es sei deshalb natürlich, daß diese Staaten in der gegen-

---

Concurrenz in dem Bau derselben aufkommen lassen, wenigstens werden die meisten der in Europa benutzten Pferdebahnwagen noch immer aus Amerika bezogen, weil sie hier billiger und besser gebaut werden, als irgend anderswo. Wunderbarerweise hat Europa aber den Namen nicht mit eingeführt. Dort spricht man von Tramway, Trambahn, Tramwagen, während hier so ein Gefährt stets einfach nur die „Car" heißt. Unter Car versteht der Amerikaner niemals etwas anderes als den Wagen der Pferdebahn. Es überrascht, daß man den kurzen bequemen Namen bei uns mit einem viel umständlicheren vertauscht hat. Die Wagen sind ungemein praktisch: obere Etagen besitzen sie niemals, alle aber lassen, wenn Regenwetter die Seitenfenster zu schließen nöthigt, aus den in dem erhöhten Mitteldache befindlichen kleinen Seitenfenstern Luft ein. Man steigt leicht ein, gibt dem Conducteur seine 5 Cent (20 Pf.) und fährt dafür soweit die Linie reicht, in Philadelphia länger als eine Stunde vom Delaware-Ufer bis hinauf in den Fairmount-Park; in Newyork kann man für zweimalige Bezahlung eine Rundfahrt um die ganze Insel machen, „zu allen Fährschiffen", das heißt, dicht am Ufer des Hudsonflusses bis zur Südspitze der Landzunge und dann auf der anderen Seite wieder für 5 Cent den Long Island Sound hinauf bis zum Centralpark. Diese Cars werden zwar von verschiedenen Industriegesellschaften gebaut und von denselben ausgestellt, denn jede größere Stadt besitzt solche Linien, sie ähneln einander aber wie ein Ei dem andern, immer derselbe lange Kasten mit Polsterbänken für 10 Personen an jeder Seite. Als Supplementwagen fungieren gelegentlich auch einzelne Cars mit 6 bis 7 breiten Quersitzen, auf denen zwei Reihen Fahrgäste Rücken gegen Rücken Platz nimmt. Es steigt sich indessen schwerer ein, die Arbeit des Controleurs ist schwieriger, deshalb baut man sie nicht mehr, denn sie erschweren den Betrieb, und Zeit ist Geld hier zu Lande. Dagegen genügen für geringer belebte Strecken kleine Wagen, die von einem Pferde gezogen werden. Sie ersparen auch durch eine sinnreiche Vorrichtung den Conducteur. In der Glaswand, welche den Kutscherfitz vom Innern des Wagens trennt, befindet sich eine Büchse, in zwei Stockwerke getheilt. Der obere Theil dieser Büchse besteht aus einem Glaskasten mit engem Munde. In diesen wirft der Fahrende sein 5 Centstück. Klirrend fällt es auf den Boden, der Kutscher sieht sich um, prüft die Richtigkeit der Zahlung, drückt an eine Feder, der Boden öffnet sich und das 5-Centstück fällt in den unteren dunklen Theil des Geldkastens. Wer aber nicht gerade 5 Cent bei sich hat, sondern nur größeres Geld? Der fahrende Rosselenker kann doch unmöglich zu uns kommen, um zu wechseln. Auch dafür ist gesorgt. In derselben Wand, vor welcher der Kutscher sitzt, befindet sich eine Messingklappe, man drükt sie nach auswärts, es schellt, der Kutscher sieht sich um und gewahrt den Dollarzettel in unserer Hand. Er nimmt ihn in Empfang, holt dafür aus seiner Tasche ein Couvert hervor, darauf steht: „Open this and put the fare in the Box", darunter zu deutsch: „Oeffne dieses und lege das Fahrgeld in den Kasten." In der Mitte ist der Geldwerth des Couverts groß gedruckt. Man thut wie geboten, findet kleines Geld in dem Briefumschlag und zahlt davon seinen Betrag. Solche Briefchen hat der Kutscher zu 10 Cent bis 2 Dollar, mit höheren darf man ihm nicht kommen.

(Schluß folgt.)

wärtigen Krise übereinstimmend handelten. Italien muß, wie jede andere Großmacht, genügende Berücksichtigung seiner Interessen und Ansprüche bei jeder Regelung der großen Frage finden.

Die Deputation, welche am 14. d. dem Earl von Derby ihre Aufwartung machen sollte, um der englischen Regierung eine strenge Neutralitätspolitik in der orientalischen Frage ans Herz zu legen, bestand aus Mitgliedern der Midland Arbitration Union, des liberalen Vereins in Birmingham und vielen anderen „Friedensfreunden". Dem Minister sollte ein von dem Parlamentsmitgliede Henry Richard verfaßtes Memoriale überreicht werden, welches sich zugunsten einer stricten Nichteinmischung in die orientalischen Verwicklungen äußert und von der Regierung eine Erklärung über die Politik verlangt, die dem Lande die Versicherung geben würde, daß es Disraeli während der Parlamentsferien nicht gestattet werden würde, England in einen Krieg zu verwickeln. Man scheint also in England dem Premier immer noch einen unbesonnenen Schritt zuzutrauen. Aus Berlin wird übrigens telegraphisch gemeldet, es finde gegenwärtig eine Wiederannäherung Englands an die Nordmächte statt; Lord Odo Russel, der in Kissingen mit Bismarck conferierte und den deutschen Kaiser in Würzburg aufsuchte, soll in dieser Hinsicht eine wichtige Mission gehabt haben.

Die von vornherein so unwahrscheinliche Meldung des Français, daß England bei den französischen und italienischen Eisenbahn-Gesellschaften Schritte gethan hätte, um die Beförderung von Truppen nach dem Orient zu sichern, beruhte auf einem Mißverständnisse. England hat nur vor kurzem, wie alljährlich, auf diplomatischem Wege bei Frankreich und Italien die Erlaubnis erwirkt, die Truppen, welche es aus Ostindien zurückzieht, sowie diejenigen, die es an ihre Stelle schickt, durch diese beiden Länder via Brindisi zu befördern.

Das Gerücht, daß die Demission des Gesammt-Ministeriums in Haag nicht angenommen wurde, bestätigt sich. Nichtsdestoweniger werden ein oder zwei Minister wahrscheinlich demissionieren.

Die Situation auf dem wichtigsten Punkte des Kriegsschauplatzes, Alexinac-Nisch, ist unverändert. Beide Theile sind in ihren nach den Kämpfen vom 4., 5. und 6. eingenommenen Stellungen, rüsten sich aber zu einem Entscheidungsschlage. Von der Timok-Armee erfährt man nichts näheres über das letzte Gefecht bei Genzovac. Nur die Insurrection soll sich in immer weitern Kreisen der Umgebung Widdins ausbreiten. Es wäre dies ein nicht zu unterschätzendes Moment im Falle eines Ueberschreitens des Timok durch Osman und Fazyl Pascha. — Von Alimpić' Corps nichts neues. Die erzwungene Räumung Klein-Zworniks vonseite der Serben bedarf noch einer Bestätigung. Zach bleibt als Divisionär bei der Ibar-Armee.

Die Türken sollen am 12. d. das verschanzte Lager der Serben bei Szucanien in der Nähe Novi-Bazars angegriffen und die Serben geschlagen haben, während soeben eingetroffene officielle Berichte aus Belgrad die Lage des Obersten Csolak Antic und des Capitäns Illic sehr günstig schildern. Diesen zufolge stünde der erstere wohlverschanzt vor Novi-Bazar und letzterer wäre in seinen Bewegungen vollkommen ungehindert, nachdem er am 8. d. die Türken aus der verschanzten Stellung von Jarigne verjagte. Während die Türken behaupten, zwischen Gacko und Nevesinje einen glänzenden Sieg errungen zu haben, behaupten serbische Quellen, daß die Montenegriner Nevesinje eingenommen hätten. Ebenso sollen dieselben Trebinje cernieren und mit 6000 Mann die Enclave Klek besetzt haben. Letztere Maßregel ist durch die inzwischen erfolget Sperrung des Hafens vonseite Oesterreichs überflüssig und dieses Corps disponibel geworden. Die Montenegriner sollen ein ernstes Gefecht bei Kevnica in der Kraina bestanden haben, desgleichen ein zweites bei Podgorica.

Tagesneuigkeiten.

— (Abermals eine Klage des Fürsten Bismarck.) Auf Antrag des Fürsten Bismarck ist eine Criminal-Untersuchung wegen Vergehens vermittelst der Presse gegen den Legations-Secretär z. D., früheren Reichstags-Abgeordneten Otto v. Loë und gegen den verantwortlichen Redacteur der ehemaligen „Deutschen Eisenbahn-Zeitung", jetzigen „Deutschen Reichs-Glocke", Talchau eingeleitet worden, nachdem auch gegen Otto v. Loë die Disciplinar-Untersuchung wegen muthmaßlicher Betheiligung durch Artikel für genanntes Blatt schwebt. Freitag war der Redacteur Heinrich Joachim Gehlsen vor den Untersuchungsrichter, Stadtgerichtsrath Schenk, geladen, um den Verfasser der in seiner Zeitung „Deutsche Eisenbahn-Zeitung" Nr. 19 vom 7ten Mai d. J. erschienenen Artikel: „Theorie und Praxis des deutschen Reichskanzlers", in Nr. 20 vom 14. Mai: „Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt, die Milde Eures Herzens erklärt wol Euer Säumen", und „Das Glück des Reichskanzlers", in derselben Nummer, anzugeben, als welcher für alle genannten Artikel Herr Otto v. Loë von der Behörde vermuthet wird. — Herr Gehlsen verweigerte unter Berufung auf § 313 III. der Criminalordnung jede Auskunft.

— (Sport.) Der badener Sportverein veranstaltet am 23. und 30. Juli auf der oyenhausener Haide zwei Pferderennen. Das interessante Programm weist unter anderm eine Steeple-Chase, eine Schnitzeljagd und mehrere Trabwettfahrten für ein- und zweispännige Wagen auf. Unter den Preisen befindet sich auch ein Ehrenpreis, welchen Herr Erzherzog Wilhelm, der zu den treuesten Stammgästen Badens zählt, gegeben hat.

— (Habent sua fata libelli.) Auch die Bücher entgehen ihrem Schicksale nicht. Die Richtigkeit dieses Satzes beweist auch die Auction der Strousberg'schen Bibliothek, die dieser Tage in Berlin stattgefunden und insgesammt einen Ertrag von circa 45,000 Mark erbracht hat. Gekostet hatte die Anschaffung derselben seinerzeit etwa 25,000 Thaler. Die Kunstwerke mit inbegriffen, hat das ideale Meublement des Palais Strousberg mithin der Concursmosse circa 75,000 Mark eingebracht.

— (Nicht übel.) Der pariser „Figaro" enthält folgenden nicht üblen Witz: Scene in einem wiener Telegraphenbureau. Ein Beamter sieht auf seine Uhr. „Welche Langweiligkeit", sagte er, „ich kann heute nicht mehr in den Prater gehen." „Was hindert dich daran?" fragt der andere Beamte. „Ich erwarte die belgrader Depeschen. Sie kommen gewöhnlich erst um 11 Uhr oder um Mitternacht." Der andere Beamte denkt einen Augenblick nach und fragt endlich: „Hast du die Depeschen von Konstantinopel?" — „Ja." — Nun also: „Mache daraus genau das Entgegengesetzte, dann kannst du ruhig in den Prater gehen!"

— (Schiffsunglück.) Aus London wird gemeldet: Die londoner Barke „Clio" ist von dem triester Dampfer „Narenta" (die „Narenta" gehört der Dampfschiffahrtsgesellschaft „Adria" in Triest, hat 140 Pferdekraft und faßt 978 Tonnen) in der Nähe von Dungeneß angefahren und in den Grund gebohrt worden. Die Mannschaft der Barke wurde mit Ausnahme von zwei Matrosen, die bei dem Zusammenstoße ertranken, von dem „Narenta" aufgenommen und nach Cardiff gebracht, worauf der österreichische Dampfer seine Fahrt nach Newport fortsetzte.

Lokales.

Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Fortsetzung.)

ff) Das hohe k. k. Handelsministerium hat mit Erlaß vom 29. Mai 1876, Z. 1094, mitgetheilt, daß die k. und k. Regierung mit der kaiserlich russischen Regierung in protokollarischer Form Verabredungen getroffen hat, durch welche einestheils die bisher giltig gewesenen Vorschriften über das Zollverfahren in Rußland in manchen Punkten unmittelbar abgeändert, anderentheils aber spätere Abänderungen der diesfalls bestehenden russischen Normen für den Fall in Aussicht gestellt worden sind, wenn der kaiserlich russischen Regierung das Bedürfnis hienach in begründeter Weise nachgewiesen würde.

Mit Rücksicht hierauf, sowie auf den Umstand, daß die Bestimmungen über das russische Zollverfahren ziemlich compliciert und unserem Handelsstande nicht hinlänglich bekannt sind, hat Se. Excellenz der Herr Handelsminister eine auf amtliche Daten sich stützende Darstellung des russischen Zollverfahrens verfassen lassen, welche bei der Kammer zur Einsicht der betheiligten Kreise erliegt und auf Verlangen auch bereitwilligst denselben zur Einsicht übermittelt wird.

In dem Erlasse wird ferner die Kammer darauf aufmerksam gemacht, daß es der Mitwirkung der Handels- und Gewerbekammern durch Vorlage von wohlmotivierten Berichten bedarf, um die von der kaiserlich russischen Regierung für eventuell zulässig erkannten weiteren Verkehrserleichterungen, als: Erweiterung der Befugnisse der Zollbarrieren, Aenderung der Bestimmungen über die Werthverzollung, Aufstellung von zahlreicheren Warenmustersammlungen, Gestattung der Warenversendung in einfacher Emballage, Ermäßigung der Carteltaxen — durchzusetzen.

Die Kammer ladet infolge dessen die betheiligten Kreise ein, ihre allfälligen Wünsche in dieser Angelegenheit bekannt zu geben.

gg) Die Note der k. k. Landesregierung mit der Mittheilung des Erlasses des k. k. Handelsministeriums, betreffend die Petition mehrerer Brauerei-Inhaber um Aenderung der die Aichung der Biertransportfässer regelnden Bestimmungen. Das Ministerium bedeutet in diesem Erlasse, daß die gegen die Beschränkung der Biertransportfässer in festgesetzten Größen gerichtete Beschwerde (Punkt I) gegenstandslos geworden ist, da nach Absatz 1 der Ministerialverordnung vom 20. Mai 1876, Nr. 73 R. G. Bl., mit Ausnahme der zur Ein- und Ausfuhr von Bier bei als geschlossen erklärten Städten bestimmten Transportfässer — Biertransportfässer jeder Größe zur Aichung und Stempelung zugelassen werden. Das weiter gestellte Verlangen, von der Aichung der Bierfässer ganz abzugehen oder selbe durch die Brauer vornehmen zu lassen, ist nach Artikel XI und XII des Gesetzes vom 23. Juli 1871, Nr. 16 R. G. Bl. ex 1872, unerfüllbar, und beruht die Klage über Giltigkeitsdauer des Aichstempels auf einem Irrthum. Zum Schlusse wird im Erlasse bemerkt, daß, im Falle wirklich der Bedarf nach Vermehrung der Arbeitskräfte bei dem Aichamte zu Laibach vorhanden sein sollte, diesfalls anstandslos Abhilfe geschafft werden, eventuell nach § 14 der Ministerialverordnung vom 3. April 1875, R. G. Bl. Nr. 45, und § 3 der Ministerialverordnung vom 5ten Mai 1876, R. G. Bl. Nr. 67, die Aichungen auch, wie allerwärts, in den Brauereien selbst vorzunehmen gestattet werden kann.

hh) Die Note der k. k. Landesregierung mit der Verordnung, betreffend die Einhebung der zur Bedeckung der Auslagen der Kammer für das Jahr 1876 zu leistenden Beiträge.

III. Der Obmann der ersten Section KR. Treun berichtet über den von ihm in der Sitzung vom 15ten Mai l. J. gestellten und über Antrag des KR. Bürger der erwähnten Section zur Prüfung und Berichterstattung zugewiesenen Antrag, betreffend das Ansuchen an die k. k. Landesregierung in der Angelegenheit der in letzter Zeit häufig auftretenden Ausverkäufe rc.

Die Section verweist vor allem auf die von der Kammer dem hohen k. k. Handelsministerium übermittelte Petition der laibacher Handel- und Gewerbetreibenden, in der diese Angelegenheit ausführlich besprochen ist, in der auf den Schaden, den die hier fragliche „Neuart" Geschäftsleute dem reellen Handelsmanne verursacht, hingewiesen und dargethan wird, daß jene den Verpflichtungen, welche das Handelsgesetz den stabilen Handelsleuten auferlegt, nicht nachkommen, daß der Gesetzgeber bei der Erlassung der Gewerbe-Ordnung vom Jahre 1859 die Möglichkeit des Entstehens derartiger Geschäfte nicht vor Augen hatte, indem er sonst wol besondere Bestimmungen rücksichtlich derselben in jene aufgenommen hätte. Zur Bekräftigung des letzten Satzes verweist die Section auf die §§ 62 bis 67 der G. O. über den Marktverkehr, den § 50 der G. O., welcher über reisende Agenten handelt, und auf den § 51 der G. O. über Hausieren, auf die Bestimmungen des Gesetzes über den Hausierhandel vom 4. September 1852, R. G. Bl. Nr. 252.

Die Section macht ferner auf die Verhandlungen der geehrten Schwesterkammern in dieser Angelegenheit aufmerksam, denen die krainische Kammer obige Petition zur Unterstützung übermittelte, von denen auch bereits, soweit der Section bekannt ist, die von Graz, Klagenfurt, Salzburg, Linz, Budweis und Eger ähnliche Petitionen an das k. k. Handelsministerium zu überreichen beschlossen. Die geehrte grazer Kammer beschloß überdies, sich an die steiermärkische Statthalterei mit einem ähnlichen Ansuchen zu wenden, wie es der hier fragliche Antrag bezweckt.

Nachdem der Berichterstatter noch dargethan hat, daß von den seit ungefähr drei Jahren in Laibach aufgetauchten 27 derartigen Geschäftsleuten 5 wieder abgezogen sind, bevor sie die Steuern entrichtet haben, daß sowol in Laibach als auch am flachen Lande von fremden Personen in zudringlicher Weise und unter verschiedenen Vorspiegelungen Waren zum Verkaufe angeboten werden, von denen wol nicht alle die Bewilligung zum Hausierhandel haben und die Bestimmungen des Hausierpatentes befolgen — beantragt er namens der Section die Annahme des in der Sitzung vom 15. Mai d. J. gestellten Antrages.

KR. Franz Dolenz erwähnt, daß auch in Krainburg Versuche gemacht wurden, solche Ausverkäufe zu veranstalten, und unterstützt sodann den Sectionsantrag, welcher bei der hierauf erfolgten Abstimmung einstimmig angenommen wurde.

(Schluß folgt.)

— (Ständchen.) Dem von seinem Urlaube rückgekehrten Divisionär FML. v. Pürker brachte die Regimentskapelle gestern abends von $^{1}/_{4}9$ — $^{3}/_{4}10$ Uhr ein aus mehreren vorzüglich vorgetragenen Musikpiecen ausgefülltes Ständchen. Nach Schluß desselben begab sich die Kapelle vor die Wohnung des Herrn Landeshauptmannes Hofrath Ritter v. Kaltenegger und führte daselbst gleichfalls einige Musikstücke auf.

— (Gemeindewahl.) Bei der am 4. Juni d. J. in der Gemeinde Rašolče, politischer Bezirk Stein, stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes wurden der Grundbesitzer Thomas Breznik von Rašolče zum Gemeindevorsteher und die Grundbesitzer Anton Jalša und Anton Iglič zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Jahresbericht.) Der am Schlusse des heurigen Schuljahres veröffentlichte Jahresbericht des hiesigen Obergymnasiums bringt an seiner Spitze einen längern historischen Aufsatz aus der Feder des Gymnasialprofessors Herrn Franz Šuklje über die Entstehung und Bedeutung des Verduner Vertrages vom Jahre 843 n. Ch. Der Verfasser entwirft in demselben zunächst eine kurze Schilderung der nach dem Tode Karls des Großen eingetretenen schwierigen Bestandverhältnisse der großen karolingischen Monarchie, um sodann die auf Grund derselben erfolgte Dreitheilung des Reiches unter Karls Enkel: Lothar I., Ludwig den Deutschen und Karl den Kahlen, des näheren zu beleuchten. Die eingehende Behandlung des Themas zeugt von der gründlichen Vertrautheit des Verfassers mit diesem, in der Geschichte der Staatenbildungen so hochbedeutsamen Vertrage, den Giesebrecht in seiner Geschichte der deutschen Kaiserzeit wahrlich nicht mit Unrecht als die Geburtsstunde der deutschen und französischen Nation bezeichnet, und ist zugleich in einem sehr anziehenden, vom freien historischen Ausblicke durchwehten Tone gehalten, der die genannte Arbeit selbst für Nichtfachmänner zu einem lesenswerthen historischen Essay gestaltet. — Den im Jahresberichte des weiteren veröffentlichten Schulnachrichten entnehmen wir nachstehende Daten. Der Lehrkörper der Anstalt besteht gegenwärtig außer dem Director, Schulrath J. Smolej, aus 18 Professoren und Lehrern für die obligaten und 8 Nebenlehrern für die nicht obligaten Fächer. — Die öffentliche k. k. Studienbibliothek zählt am Schlusse des Schuljahres 1875/76 29,619 Werke, 43,546 Bände, 4437 Hefte, 1605 Blätter, 419 Manuscripte und 238 Landkarten. — Die Gymnasial-Bibliothek zählt 3331 Werke in 4437 Bänden, 2026 Heften und 29 Tafeln, außerdem 5238 in- und ausländische Programme. — Stipendien bezogen im ab-

gelaufenen Schuljahre 97 Stiftlinge im Gesammtbetrage von 6981 fl. 85 kr. Die Einnahmen des Gymnasial-Unterstützungsfondes betrugen 500 fl. 56½ kr., die Ausgaben 299 fl. 32 kr.; das Vermögen erhöhte sich heuer auf 5125 fl. in Obligationen und 201 fl. 24½ kr. in Barem. Außerdem spendete die löbl. krainische Sparkasse zur Unterstützung armer Schüler des Gymnasiums wie alljährlich auch heuer wieder den Betrag von 200 fl. — Die Zahl der Schüler betrug am Schlusse des II. Semesters in sämmtlichen Klassen 378 öffentliche und 6 private; ihrer Muttersprache nach waren hievon 291 Slovenen, 88 Deutsche, 3 Kroaten und 2 Italiener; ihrer Herkunft nach 344 Krainer, 38 aus anderen österreichischen Provinzen und 2 Ausländer. Die Klassification ergab im ganzen 51 Vorzugsschüler, 221 Schüler mit I., 19 mit II., und 33 mit III. Fortgangsklasse; zur Wiederholungsprüfung wurden 51 Schüler bestimmt, ungeprüft blieben 3. — An Schulgeld wurden bezahlt im I. Semester 2300 fl., im II. Semester 1845 fl. — zusammen 4145 fl.; an Aufnahmstaxen von 126 Schülern zu 2 fl. 10 kr.: 264 fl. 60 kr.; an Bibliotheksbeiträgen von 416 Schülern à 30 kr.: 124 fl. 80 kr. — Der Maturitätsprüfung hatten sich im Juli 1875 von 30 Schülern der Octava 23 unterzogen, von denen 6 für „reif mit Auszeichnung", 14 für „reif" erklärt und 3 auf 1 Jahr reprobiert wurden. Von den Approbierten wendeten sich 4 den theologischen, 9 den juridischen, 2 den medizinischen, 4 den historisch-philologischen und 2 den mathematisch-naturwissenschaftlichen Studien zu. Von den Reprobierten ging einer zur Theologie, 1 zur Marine, 1 wiederholte die 8. Klasse. Ohne Maturitätsprüfung endlich wandten sich 7 der Theologie zu. — Das nächste Schuljahr wird am 16. September eröffnet.

— (Die Musikschule der philharmonischen Gesellschaft), an welcher am 14. d. M. in Gegenwart der Directionsmitglieder die Jahresprüfung abgehalten wurde, war im heurigen Jahre durch einen sehr starken Besuch ausgezeichnet. Es traten im Laufe des Jahres 138 Schüler ein und 22 aus, so daß am Schlusse 116 verblieben. Den Lehrgegenständen nach wurden 64 Schüler im Clavierspiele, 48 im Violinspiele und 86 im Gesange unterrichtet. In den Unterricht theilten sich Herr Zöhrer (Clavier) mit 39, Herr Moravec (Clavier und Gesang) mit 25 rücksichtlich 6, Herr Gerstner (Violin) mit 48 und Frl. Eberhard (Sologesang für Damen) mit 20 Schülern; Herr Moravec ertheilte auch den Unterricht im Chorgesange in 3 Abtheilungen an 60 Schüler. Durch andauernden Fleiß und vorzüglichen Fortgang haben sich im Laufe des Schuljahres nachstehende Schüler ausgezeichnet: In der Clavierschule, erste Abtheilung (Lehrer Herr Zöhrer): Olga Rožnik, Maria Paschali, Hermine Smolé, Aloisia Hohn, Josef Andolschek, Franz Gürke. In der Clavierschule zweite Abtheilung (Lehrer Herr Moravec): Franziska Schetina, Antonia Tunis, Ludovica Donati, Karoline Gürke, Hermine Edlinger, Ferdinand Laureničič, Theresia Foukal und Emilie Gürke. In der Gesangsschule (Lehrer Herr Moravec): Friedrich Kaucky, Laura Rožnik, Lucia Aristoteles und Karl Schetina. In der Violinschule (Lehrer Herr Gerstner): Hermann Bossadonna, Ernst Pfefferer, Adolf Hauffen, Adolf und Alfred Adler, Emma Rehn, Franz Raunicher, Victor Ranth, Karl Gerstner, Hubert Galló, Peter Laßnik, Franz Autosiewicz, Georg Freiberger, Emanuel Jagodic, Vladimir Janšekovič, Camillo Rizzoli, Moriz Rožnik, Heinrich Strecker, Ernst Klauser, Franz Witschel, Franz Milčinsky, Jakob Verhovec, Franz Zupin und Alois Zebse. Die dem Frl. Eberhard zum Unterrichte im Sologesange zugewiesenen Damen wurden nicht klassificiert, betheiligten sich jedoch insgesammt an der Prüfung und bewiesen durch ihre wahrhaft hervorragenden Leistungen, daß Frl. Eberhard nicht nur als Sängerin, sondern auch als Lehrerin excelliere. Auch in den übrigen Abtheilungen überzeugten sich die Directionsmitglieder von den durchschnittlich befriedigenden, theilweise sogar glänzenden Resultaten des Unterrichtes, und kann es wol keinem Zweifel unterliegen, daß das für die nächste Concertsaison in Aussicht genommene Schülerconcert die gleiche Ueberzeugung auch im großen Publikum hervorrufen werde.

— (Circus Sidoli.) Die gestrige Vorstellung im Circus Sidoli war gut besucht, namentlich fehlte es an Kindern nicht, die sich an der vorgeführten Kinderkomödie „Aschenbrödel" sichtlich ergötzten. — Für die heutige Vorstellung ist die Pantomime Schneewittchen angekündigt.

— (Generalversammlung.) Am 17. August d. J. hält die »Riunione adriatica di Sicurtà« in Triest ihre Generalversammlung ab.

— (Kriegskarte.) Im Verlage von Friese und Lang in Wien ist soeben eine große Specialkarte der „Europäischen Türkei und ihrer Grenzländer" erschienen, die sich durch gute Terrainzeichnung vortheilhaft auszeichnet. Bei der großen Ausdehnung des türkisch-serbischen Kriegsschauplatzes ist dies ein wichtiger Factor, um die Operationen der beiden Armeen genau verfolgen zu können. Der Preis der Karte — 95 kr. — ist mäßig und dürfte derselben selbst in weiteren Kreisen leicht Eingang verschaffen.

— (Heimat.) Die soeben erschienene Nummer 16 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat" enthält: Der Schandfleck. Roman von Ludwig Anzengruber. (Fortsetzung.) — Maria Theresia. Festgedicht von Friedrich Marx. — Felix auf der Länd. Die Geschichte einer seltsamen Bauernliebschaft. Von P. K. Rosegger. (Fortsetzung.) — Neue Errungenschaften der Heilkunde. Von Docent Dr. E. Lewy. — Bulgarisches Hajdukenleben. Nach den Aufzeichnungen des Panajot Hitoff, in freier Uebersetzung von Dr. Alexis Felther. II. Auf der Stara Planina. — Der serbisch-türkische Kriegsschauplatz. Von F. Kanitz. (Mit Illustration.) — Die Kerkafälle bei Scardona (Dalmatien). Von Th. Sch. (Mit Illustration.) — Kunstindustrie. Alte Schreibbücher. Von Aglaja v. Enderes. — Aus aller Welt. — FZM. Baron Ramming. (Mit Porträt.) — Briefkasten.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.")

Wien, 17. Juli. Die „Politische Correspondenz" meldet aus Ragusa: Nach erbittertem Kampfe mit den Türken am 14. Juli rückten die Montenegriner am 16. Juli in Blagaj ein, weshalb in Mostar Panique herrrscht. Die Christen fürchten türkische Racheacte. Die Montenegriner unterbrachen die Verbindung zwischen Ragusa und Trebinje durch Besetzung von Glavsko oberhalb Breno polje.

Belgrad, 17. Juli. (Officiell.) Die türkischen Depeschen vom 9. Juli sind falsch, die angeblichen Siege der Türken über Tschernajeff erfunden, die serbischen Vorposten stehen noch immer vor Novi-Bazar. Nach Telegrammen Alimpić' begehen die Türken in Bosnien fürchterliche Grausamkeiten. Die serbischen Truppen bemächtigten sich des ganzen Topicathales. Bosnische Insurgenten schnitten den Türken die Communication zwischen Bjelina und Račka und Bjelina und Tuzla ab.

Konstantinopel, 17. Juli. (Officiell.) Die türkischen Truppen bei Ak-Palanka erstürmten am 16. d. die serbischen Verschanzungen, und gaben die serbischen Truppen infolge Vorwärtsmarsches anderer türkischen Corps kampflos die Verschanzungen von Babina glava auf, sich hinter die Demarcationslinie zurückziehend.

Paris, 17. Juli. Ein Memoire der rumänischen Regierung bezeichnet diejenigen Punkte, welche dieselbe im Einvernehmen mit der Pforte zu regeln wünscht, und zwar: Anerkennung des historischen Namens „Rumänien"; Aufnahme des rumänischen Agenten zu Konstantinopel in das diplomatische Corps; Regelung dessen Befugnisse; genaue Grenzbestimmung betreffs der Donauinseln; Abschluß wirthschaftlicher Conventionen zwischen der Pforte und Rumänien; Anerkennung rumänischer Pässe seitens der türkischen Behörden; Grenzberichtigung im Donaudelta.

Semlin, 16. Juli. Stratimirović wurde in Semlin verhaftet. Nach seiner Ankunft erhielt er heute den Besuch des Stadthauptmannes, welcher ihm den Haftbefehl vorwies. Stratimirović protestierte lebhaft, da er sich nicht gegen österreichische Gesetze vergangen habe, die er als ehemaliger General kenne. Der Haftbefehl war aber strict gefaßt, und es blieb ihm nichts übrig als zu gehorchen. Es wurde ihm gegen Ehrenwort gewährt, im Hotel „Goldenen Engel" zu verbleiben. Stratimirović wird morgen nach Neusatz escortiert.

Semlin, 16. Juli. Die Verhaftung Stratimirović, erfolgte durch den Regierungscommissär Bily im Auftrage FZM. Mollinary's. Stratimirović hat sich an Graf Andrassy telegraphisch gewendet.

Semlin, 16. Juli. Stratimirović soll in Belgrad gegen die serbische Regierung ein förmliches Ueberwachungssystem inauguriert haben, war aber so genau überwacht, daß man jeden seiner Schritte kannte. Gestern wurde ihm dies Sündenregister vorgelesen und seine Ausweisung veranlaßt. Als er den österreichischen Boden betrat, soll er gesagt haben: als Freund sieht mich Belgrad nicht wieder.

Telegraphischer Wechselcours

vom 17. Juli.

Papier-Rente 66·85. — Silber-Rente 69·65. — 1860er Staats-Anlehen 113·—. — Bank-Actien 863·—. — Credit-Actien 149·30. — London 125·75. — Silber 101·—. — K. k. Münz-Dukaten 5·83. — Napoleonsd'or 9·97. — 100 Reichsmark 61·50.

Wien, 17. Juli. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußcourse.) Creditactien 149·25, 1860er Lose 113·—, 1864er Lose 131·—, österreichische Rente in Papier 66·80, Staatsbahn 278·—, Nordbahn 180·—, 20-Frankenstücke 9·99, ungarische Creditactien 127·—, österreichische Francobank 12·50, österreichische Anglobank 74·—, Lombarden 79·25, Unionbank 58·25, austro-orientalische Bank —·—, Lloydactien —·—, austro-ottomanische Bank —·—, türkische Lose 16·—, Communal-Anleben 95·50, Egyptische 95·50.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Wochenausweis der Nationalbank. Derselbe weist im Verhältnisse zu dem der Vorwoche folgende Veränderungen aus: Banknoten-Umlauf fl. 291.624,510, Zunahme fl. 12.709,970; Giro-Einlagen fl. 1.922,911, Abnahme fl. 348,466; einzulösende Bankanweisungen und andere fällige Passiva fl. 4.202,398, Abnahme fl. 1.412,346; Metallschatz fl. 136.598,535, Zunahme fl. 499; in Metall zahlbare Wechsel fl. 11.180,147, Zunahme fl. 1,831; Staatsnoten fl. 1.283,077, Abnahme fl. 45,956; Escompte fl. 117.720,263, Zunahme fl. 11.523,710; Darlehen fl. 27.733,600, Abnahme fl. 182,600.

Angekommene Fremde.

Am 17. Juli.

Hotel Stadt Wien. Ber, Belicky, Puthenmaier, Damask, Kfite., und Schulz, Wien. — Watzak Anna und Schnapp Adele, Karlstadt. — Silbermann, Kfm., und Kunz, Triest. — Luschin, Edl. v., Universitäts-Professor, mit Gemalin; Binder, Forstinspector, und Macawitz, Privat, Graz. — Obereigner, Völkermarkt. — Planer, Gymnasialprof., Cilli. — Globočnik Mad., Eisnern. — Pfeifer, Gurkfeld. — Mathesitsch, Fiume.

Hotel Elefant. Calafati sammt Frau, und v. Santi, Triest. — Albertini, Alexandrien. — Sigon, Planina. — Radobetti, Cormons. — Fink, Gottschee. — Pollak, Neumarktl. — Wakonig, Littai. — Grebenz, Laschiz. — Kupka, Wien. — Grünwald mit Frau, Fiume.

Hotel Europa. Kerstein, Bezirksrichter, Neumarktl. — Kanty, Eisengießer, Breslau. — Dr. Blatopulo, Triest.

Kaiser von Oesterreich. Schrey Ad. und Schrey An., Wien. — Kasel, Bes., Ratschach.

Mohren. Močnik, Commis, Ratschach. — Pekar, Loitsch. — Menzinger, Unterkrain.

Baierischer Hof. Rubinaldi Dam. und Rubinaldi Giov., Padua. — Lončarič, Bauunternehmer, Selce. — Maschek Maria, Spindler K. und Spindler J., Triest.

Lottoziehung vom 15. Juli.

Linz: 2 34 40 25 52.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
17.	7 U. Mg.	739.74	+15.8	windstill	Nebel	
	2 „ N.	738.58	+24.7	SO. schwach	theilw. bew.	0.00
	9 „ Ab	738.32	+19.8	SO. schwach	fast heiter	

Morgens Nebel, vormittags wechselnde Bewölkung, nachmittags heiter, schöner Sonnenuntergang, Abendroth, sternenhell. Das Tagesmittel der Wärme + 20·1°, um 1·0° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

✝

Im tiefsten Schmerze geben wir allen Freunden und Bekannten Nachricht von dem plötzlichen Hinscheiden unseres theuren Sohnes, resp. Bruders

Hugo Emich,

Schüler der III. Realklasse.

Peter und **Pauline Emich,** als tiefbetrübte Eltern,
Fritz Emich, Bertha Emich, als Geschwister.

Laibach am 16. Juli 1876.

Börsenbericht.

Wien, 15. Juli. Die Börse war infolge der telegraphisch gemeldeten Erklärungen Lord Derby's in sehr fester Stimmung. Der Umsatz ließ zu wünschen übrig, conservierte jedoch die Course. Gold sank im Preise.

	Geld	Ware
Mai-) Rente (	66·25	66·35
Februar-) Rente (	66·25	66·35
Jänner-) Silberrente (	69·50	69·70
April-) Silberrente (	69·50	69·60
Lose, 1839	249·—	251·—
„ 1854	107·75	108·50
„ 1860	112·50	113·—
„ 1860 zu 100 fl.	118·50	119·—
„ 1864	130·75	131·25
Domänen-Pfandbriefe	145·—	146·—
Prämienanlehen der Stadt Wien	95·50	96·—
Böhmen Grundentlastung	100·—	101·—
Galizien Grundentlastung	86·25	86·75
Siebenbürgen Grundentlastung	73·—	73·75
Ungarn Grundentlastung	76·25	76·75
Donau-Regulierungs-Lose	105·—	105·50
Ung. Eisenbahn-Anl.	98·50	99·—
Ung. Präm.-Anl.	71·50	72·—
Wiener Communal-Anlehen	92·25	92·50

Actien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-Bank	74·10	74·30
Bankverein	60·—	61·—
Bodencreditanstalt	—·—	—·—
Creditanstalt	150·25	150·50
Creditanstalt, ungar.	127·10	127·30
Depositenbank	127·—	128·—
Escompteanstalt	660·—	670·—
Franco-Bank	12·50	13·—
Handelsbank	—·—	—·—
Nationalbank	872·—	874·—
Oesterr. Bankgesellschaft	—·—	—·—
Unionbank	58·—	58·50
Verkehrsbank	82·—	83·—

Actien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alföld-Bahn	100·—	101·—
Karl-Ludwig-Bahn	205·50	205·75
Donau-Dampfschiff.-Gesellschaft	365·—	366·—
Elisabeth-Westbahn	153·—	154·—
Elisabeth-Bahn (Linz-Budweiser Strecke)	—·—	—·—
Ferdinands-Nordbahn	1800·—	1805·—
Franz-Joseph-Bahn	134·25	134·75
Lemb.-Czern.-Jassy-Bahn	119·—	119·50
Lloyd-Gesellsch.	323·—	325·—
Oesterr. Nordwestbahn	130·—	150·50
Rudolfs-Bahn	107·—	108·—
Staatsbahn	278·—	279·—
Südbahn	78·75	79·—
Theiß-Bahn	189·—	190·—
Ungarische Nordostbahn	99·—	100·—
Ungarische Ostbahn	32·—	33·—
Tramway-Gesellsch.	107·50	108·—

Baugesellschaften.

	Geld	Ware
Allg. österr. Baugesellschaft	—·—	—·—
Wiener Baugesellschaft	—·—	—·—

Pfandbriefe.

	Geld	Ware
Allg. österr. Bodencredit	106·—	106·50
dto. in 33 Jahren	88·—	88·50
Nationalbank ö. W.	97·60	97·75
Ung. Bodencredit	86·—	86·25

Prioritäten.

	Geld	Ware
Elisabeth-B. 1. Em.	87·—	87·50
Ferd.-Nordb.-S.	104·—	104·25
Franz-Joseph-B.	90·25	90·50
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	97·—	97·50
Oesterr. Nordwest-B.	87·—	87·25
Siebenbürger	—·—	61·—
Staatsbahn	156·—	157·—
Südbahn à 3%	115·50	116·—
„ 5%	94·—	94·25
Südbahn, Bons	—·—	—·—
Ung. Ostbahn	57·50	57·75

Privatlose.

	Geld	Ware
Credit-L.	155·50	156·50
Rudolfs-L.	13·50	14·—

Wechsel.

	Geld	Ware
Augsburg	61·40	61·50
Frankfurt	61·40	61·50
Hamburg	61·40	61·50
London	126·75	127·—
Paris	49·80	49·90

Geldsorten.

	Geld		Ware	
Ducaten	5 fl. 86	kr.	5 fl. 88	kr.
Napoleonsd'or	10 „ 02	„	10 „ 04	„
Preuß. Kassenscheine	61 „ 95	„	62 „ 05	„
Silber	101 „ 10	„	101 „ 30	„

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 95·—, Ware —·—